Definitivem im Zentrum der Seele. Die Moderne kennt keine verbindlichen Wertorientierungen mehr, Stilisierung des alltäglichen Lebens ist die Folge. In ähnlicher Weise spricht Thurn zu Beginn der 80er Jahre von unserer Gesellschaft als Technotop, das gekennzeichnet sei durch eine attributive Kultur: man nutzt gleiche Dinge und gehört schon dazu.

Beide Autoren sehen aber eine Gegentendenz, eine Sehnsucht nach der kleinen Gemeinschaft, nach Verbindlichkeiten. Der attributiven Kultur, der Konsumkultur steht eine Art Verzichtskultur, ein neuer Asketismus gegenüber. Diese Polarität äussert sich auch in den Lebensstilen. Ein Vergleich beider vorgestellten Typologien zeigt, dass sich Werthaltungen in durchaus widersprüchliche Verhaltensweisen umsetzen können. So finden sich etwa beim Alternativen sowohl hedonistische als auch asketische Momente. Auch legen die vorhandenen Daten die Vermutung nahe, dass sich die Bedeutung der Lebensstile regional unterscheidet.

Die Lebensstilstudie lässt unsere Industriegesellschaft als eine der vielfältigen Disponibilitäten erscheinen. Die vorhandenen Analysen bedürfen aber einer Erweiterung, die die Dauer und Intensität von Lebensstilen zum Thema macht und die Frage beantwortet, ob wir hier nicht besser von Stilisierungen sprechen sollen.

Kultur: freie, erlebte oder gelebte Zeit?

Susanne Hohermuth / Daniela Gloor (Zürich)

Das Projekt "Kulturverhalten der Bevölkerung in der Schweiz - Vielfalt, Kontraste und Gemeinsamkeiten", will das Kulturverhalten im weitesten Sinne und seine Bedeutung für Identitäten untersuchen. Herkömmliche Forschungen über Kulturverhalten tragen an ihre Fragestellung jeweils ein festes, wissenschaftlich vorbestimmtes Kulturverständnis heran - sei dieses eng, weit, populär oder elitär etc.; zu diesem wird das Verhalten der Untersuchten dann in Beziehung gesetzt. Soll jedoch das Kulturverhalten der Bevölkerung erfasst werden, was auch Antworten auf wahrscheinliche Entwicklungstendenzen erlauben sollte, so muss Kultur einerseits vom Alltagsbewusstsein und andererseits vom Alltagsverhalten dieser Bevölkerung her erschlossen werden.

Kultur im Alltagsbewusstsein und im Alltagsverhalten der Bevölkerung soll in diesem Beitrag einerseits über allgemeine Vorstellungen und Bilder zum Kulturbegriff und andererseits als unterschiedliche Zeiterfahrungen thematisiert werden. Die Zeitdimension ins Zentrum der Analyse zu stellen gibt die Möglichkeit, das Kulturverhalten nicht als gebundenes, festgeschriebenes Verhalten zu erfragen, sondern in einem grösseren Zusammenhang aus den Spannungsfeldern von Arbeit und Freizeit, Produktion und Konsum oder alltäglicher Notwendigkeit und Freiräumen und deren Bedeutung für Orientierungsmuster und die Bildung von Identitäten zu erschliessen. Entscheidend ist hierbei, dass die verschiedenen Aspekte und Bedeutungen von Zeit es erlauben, jeweils unterschiedliche Komponenten des Kulturverhaltens zu beleuchten.

Individuelle Erfahrungen und Bewertungen von Zeit können nicht losgelöst von strukturellen Zeiterfahrungen analysiert werden. Das heisst, dass nicht nur die objektive Verfügbarkeit über Zeit als unabhängige Grösse einzuführen ist, sondern dass ebenso das subjektive Erleben, die Gewichtung und Zufriedenheit mit der Aufteilung von Arbeits- und Nichtarbeitszeit miteinbezogen werden müssen. Mit der strukturellen Zeiterfahrung sind die Bedingungen gegeben, unter welchen die verschiedenen Bereiche des Handelns und Verhaltens um die zur Verfügung stehende Zeit konkurrieren.

Das Verhalten als kulturelles Verhalten wird in der Folge auf zwei analytischen Ebenen erfasst und interpretiert: Zum einen auf der Ebene der evaluativen Analyse, welche die Bedeutung von Tätigkeiten über deren subjektive Bewertung erfasst, zum andern auf der Ebene der frequentativen Analyse, welche das Gewicht von Tätigkeiten über Frequenzen und Optionen für deren Veränderung erfasst. Für die evaluative Analyse wurde der Weg über die Frage nach der subjektiven Bewertung verschiedener Tätigkeitsfelder und ihrer Funktion für das Individuum gewählt, sie gibt Aufschluss a) über die Funktionen, die einem bestimmten Verhalten zugeschrieben werden und b) über die Bewertung individueller Zeiterfahrungen.

Mit der frequentativen Analyse sollen Frequenzen einzelner Tätigkeiten und Optionen für deren Veränderung erfasst werden. Dieser Analyseschritt zielt direkt auf die Häufigkeit des Handelns, Erlebens oder Konsumierens, sei es haushaltextern in öffentlich zugänglichen Kontexten oder haushaltintern im privaten Umfeld; es werden a) Frequenzen einzelner Tätigkeiten und Optionen für deren Veränderungen erfasst und b) Konfigurationen aktueller Tätigkeiten und Optionen erarbeitet, die Auskunft über die Struktur verschiedener Verhaltensmuster und Prozesse der Veränderung geben. In der Folge kann Kultur zum einen über die evaluative Analyse der Muster von Verhaltensweisen als gelebte Zeit, zum andern über die frequentative Analyse der Angebotsnutzung auch als erlebte Zeit beschrieben werden.

In einem zweiten Schwerpunkt nimmt das Projekt die in der Bevölkerung vertretenen Kulturvorstellungen als eigenständige Fragestellung auf und erfasst diese vorerst unabhängig vom Kulturzugang über das Verhalten und die gelebte Zeit. Den Befragten wurde die Möglichkeit gegeben, in einem sprachunabhängigen Verfahren ihr eigenes, ganz persönliches Verständnis dessen, was für sie Kultur ist, zu definieren. Dazu wurde ihnen ein Set von sechzehn Bildern zur Verfügung gestellt, von denen sie diejenigen auswählen konnten, die ihrer Meinung nach "Kultur" darstellten. Die abgebildeten Situationen bewegten sich einerseits im breiten Feld der angebotsorientierten Kultur, die sowohl Kultur im engeren Sinne von elitären bis populären Angeboten umfasste als auch Kultur im weiteren Sinne von massenmedial vermittelten Angeboten. Andererseits standen Bilder zur Kultur als Lebenspraxis zur Verfügung, die neben Situationen der aktiven und der passiven Freizeit- und Lebensgestaltung auch über Bilder zur Arbeits- und Produktionskultur zugänglich wurde.

Die für die Analyse des Kulturverhaltens in modernen/postindustriellen Gesellschaften entscheidenden Fragen werden diejenigen nach verschiedenen Spannungs- oder Entsprechungsmustern sein. Welche Formen der Konvergenz oder der Divergenz können sich a) zwischen dem eigenen, persönlichen Kulturbegriff und der individuellen Verankerung und sozialen Selbstdefinition in den verschiedenen, einem offenen Kulturverständnis zugänglichen Verhaltens- und Erlebnisbereichen ergeben. Ebenso dürfte b) die Frage von grossem Interesse sein, bei welchen Personengruppen und unter welchen Bedingungen sich Konvergenzmuster oder aber auch Divergenzmuster feststellen lassen zwischen persönlichen Kulturvorstellungen und Bildern auf der einen Seite und dem mittels der gelebten Zeit erschlossenen Kulturverhalten auf der anderen Seite.

Um zu Aussagen über Kultur in der Bevölkerung zu kommen, sollte sich der Versuch, gelebte Kultur als Ausdruck unterschiedlicher Formationen und Verhaltenserfahrungen und -funktionen, von Tätigkeitskonfigurationen im objektiven Zeitaufwand sowie von Veränderungstendenzen und -optionen in der alltäglichen Zeitgestaltung zu erfassen, konsequenterweise über die individuelle Analyseebene hinaus der Makro-Ebene zuwenden. Es stellt sich somit die Hauptfrage, inwiefern sich bestimmte, auf der Individualebene aufgefundene Muster gelebter Kultur im gesellschaftlichen Gesamtkontext als individuell übergreifende Muster beschreiben lassen, oder inwieweit sie sich als individualisierte Muster des Verhaltens erweisen.

Die Verknüpfung dieser drei Ansätze erlaubt es, charakteristische Elemente des Verhaltens und der Vorstellungen bei kontextuell und strukturell unterschiedlichen Gruppierungen zu bestimmen. Von Verhaltenskulturen kann gesprochen werden, wenn die Ausdrucksmuster von Kulturverhalten in Beziehung gesetzt werden können zu den wichtigen Grössen soziokultureller Varietäten oder zu strukturellen Raum- und Sozialgefällen in der Schweiz. Leitannahme ist, dass regionale kulturelle Vielfalt und bestimmte soziale Schichten die Kontinuität von kollektiven Gedächtnissen, Traditionen oder Symbolen wahren. So können entlang kulturell verschiedener Regionen oder sozialer Gruppen empirisch mehr oder weniger prägnante Verhaltenskulturen erwartet werden.

III Kultur als symbolische Praxis: Bilder, Ideologien, Orientierungen[1]

Heimatverbundenheit und "Häuslbauen" - Anmerkungen zur Identität junger Niederösterreicher

János Kárász (Wien)

In der Architektur- und Raumordnungdiskussion ist das freistehende Einfamilienhaus ein seit geraumer Zeit umstrittenes Phänomen. Es wird - zumindest im Rahmen überlicherweise anzutreffender Flächenwidmungs- und Bebauungspläne –